

Er pflückt und ißt sich bald zu Tod'
Und denkt: „Das ißt mein Abendbrod.“

2. Und wie er ißt, da rauscht's im Laub;
Es kommt ein schöner Knab',
Er hat ein Kleid wie Silberstaub,
Trägt einen goldnen Stab;
Wie Alpenschnee im Sonnenlicht
Erglänzt des Knaben Angeischt.

3. Drauf spricht er meinen Buben an:
„Was ißest du?“ Der spricht:
„Ei, nichts!“ und blickt ihn seitwärts an
Und lupft sein Käppchen nicht.
Drauf sagt der Knab': „Ei, ißt du nichts,
Du grober Bursch', so nützt's auch nichts!“

4. Verschwunden ißt mein Knab', es stehn
Die nächsten Büsch' in Duft;
Draus fliegt ein Englein wunderschön
Auf in die blaue Luft.
Der Bube steht und schaut ihm nach
Und läuft davon und fühlet Schmach.

5. Seitdem will auch kein Segen mehr
Im Erdbeereffen sein;
Dergleichen sah ich nimmermehr,
Sie mögen nicht gedeihn;
Iß Hände voll, so viel du willst,
Und steh, ob du den Hunger stillst!

6. Was geb' ich dir für Lehren drein?
Was meinst du wohl? Man muß
Vor fremden Leuten fleißig sein
Mit Wort und Red' und Gruß
Und's Müßchen ziehn zur rechten Zeit,
Sonst hat man Schimpf und kommt nicht weit.

Nach Hebel.

22. Entstehung der Aster.

Zu der Zeit, als unser Erlöser noch ein Kind war, sandte sein Vater die Engel aus dem Himmel herab und gab ihnen Knabengestalt, um mit dem kleinen Jesus und anderen frommen Kindern in Nazareth zu spielen. Da begab es sich eines Tages, dass der kleine Johannes, der nämliche, der seines Herrn Lieblingsjünger wurde, mit